

((Aktionskreise))

Gott begegnen im Alltag – Kraft schöpfen in kleinen Gruppen

EIN WORT ZUVOR ...

Wenn Sie diese Arbeitshilfe in Händen halten ist der Angriffskrieg auf die Ukraine wohl noch nicht beendet. Zumindest aber sind die tiefen Wunden bei den Menschen nicht verheilt und die Sachschäden in den Dörfern und Städten werden noch lange sichtbar sein. Kann man Frieden schaffen mit mehr Waffen? Das fragen wir in einem Themenbeitrag in diesem Magazin.

Auch in unserer Kirche werden die Stimmen lauter für Reformen, nicht zuletzt für mehr Beteiligung der Gläubigen bei der Besetzung der Ämter, die Einbeziehung der Frauen in Leitungsfunktionen. Der Missbrauchskandal lässt viele Menschen an der Kirche zweifeln und sie suchen Ge-

borgenheit bei Sekten und anderswo. Dazu mehr in diesem Magazin. Es gibt gute Ansätze zur Reform der Kirche z. B. im Synodalen Weg. Eine junge Synodale berichtet von ihrer Erfahrung und lädt ein, mit- und weiter-zudenken.

Die Bibelstelle zum Lebendigen Evangelium soll wieder anregen, den Glauben mit dem Leben zu verbinden.

Wir wünschen Ihnen einen ehrlichen und fruchtbaren Austausch im Aktionskreis bzw. in Ihrer Kleingruppe. Wir freuen uns, wenn Sie uns an Ihren Erfahrungen – per Brief, E-Mail oder Telefon – teilhaben lassen.

Ihr AK-Redaktionsteam

Frieden beginnt da, wo wir leben.



FRIEDEN SCHAFFEN MIT MEHR WAFFEN – IST DER PAZIFISMUS AM ENDE?

Nach dem Zweiten Weltkrieg glaubten viele in unserem Land, ja in Europa und darüber hinaus, dass die Zeit der Kriege vorbei sei. Und doch gab es ständig kriegerische Auseinandersetzungen in Afrika, in Afghanistan, im Irak und vielen anderen Bereichen. Nicht zu vergessen der sogenannte Kalte Krieg zwischen dem Ost- und Westblock.

Dass Deutschland keine Waffen in Krisengebiete liefert, war lange Zeit gültige Praxis, was aber nicht heißt, dass keine Waffen ins Ausland geliefert wurden.

Der Angriff Russlands auf die Ukraine änderte alles. Seit dem 24. Februar 2022 findet ein Krieg in Europa statt. Der Kanzler sprach von einer Zeitenwende und die Lieferung von schweren Waffen wurde beschlossen. Der Bundestag hat das „Sondervermögen“ in Höhe von 100 Milliarden Euro für die Stärkung der Bundeswehr genehmigt.

Seit dem Zweiten Weltkrieg engagierten sich zahlreiche Friedensbewegungen, unter ihnen auch pax christi, für den Frieden in der Welt

ohne Waffen. Ist mit dem Angriff Russlands auf einen souveränen Staat wie die Ukraine der Pazifismus am Ende? Der Publizist Andreas Zumach antwortete bei einer Podiumsdiskussion von Publik Forum vor Kurzem mit einer Gegenfrage: „Wo wurde mit dem Pazifismus in der Politik überhaupt schon angefangen?“

Ich konnte mit dem langjährigen Friedensreferenten von pax christi Augsburg, Christian Artner-Schedler, sprechen.

Ist mit den Waffenlieferungen an die Ukraine durch die westlichen Staaten der Pazifismus am Ende?

Nein, ganz sicher nicht. Kurt Tucholsky schrieb bereits 1931 zu Recht: „Man hat noch niemals versucht den Krieg ernsthaft zu bekämpfen. Man müsste alle Schulen und alle Kirchen, alle Kinos und alle Zeitungen für die Propaganda des Krieges sperren.“ Wir sind in eine Kriegslogik eingetaucht, die das Töten mit Waffen über das Leben von unschuldigen Menschen stellt. Aktiver Pazifismus hat einen anderen und nachhaltigen Ansatz. Der Krieg in der Ukraine ist die Herausforderung, mehr Kraft in die Konfliktprävention zu investieren. Das realpolitische *pacem facere* (= Frieden stiften) in der Bergpredigt durch aktive Gewaltfreiheit ist uns als Christ*innen aufgetragen.

Hundert Milliarden Euro für die Ausrüstung der Bundeswehr ist wohl das Gegenteil von Frieden schaffen ohne Waffen. Was ist Deine Meinung dazu?

Dies ist ein verheerendes Signal in die falsche Richtung. Mehr Waffen schaffen mehr Unsicherheit und eine zunehmende Rüstungsspirale. Zudem fehlen die Gelder für andere aktuelle Friedensbedrohungen der Menschheit z. B. Klimakrise, Pandemiebekämpfung ... Was könnten 100 Milliarden in diesen Bereichen bewirken?

Kann sich unser Staat, Europa, die westliche Welt angesichts der atomaren Bedrohungen einen Verzicht auf Verteidigungsmöglichkeit leisten?

Nein! Wo Unrecht, Gewalt, Unterdrückung herrschen, muss ich solidarisch auf der Seite der Opfer stehen und auf zivile Weise Widerstand leisten. Jedoch, eine Totverteidigung (das Leben als Waffe einsetzen) in einer noch atomaren Welt scheint mir vernunftwidrig.

Was müsste getan werden, um Frieden auch ohne Waffen zu erreichen?

Wir müssen Sicherheit umfassend neu denken. Und endlich mit Geld und intelligenter Friedens-

forschung gewaltfreie Konfliktbearbeitung erlernen und einüben. Friedenslogik, Diplomatie und Dialog muss frühzeitig unser Werkzeugkasten für die Einhaltung der Menschenrechte und des Völkerrechts werden.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

Sehen

- Was denken wir in der aktuellen Situation über Waffenlieferungen in die Ukraine (bzw. in Krisengebiete)?
- Welche anderen Möglichkeiten für Frieden gibt es?

Urteilen

- Wie sind die gegenwärtigen Kriege zu beurteilen?
- Was sagt uns das Evangelium, um Frieden zu schaffen?

Handeln

- Was können wir als Einzelne, als Gemeinschaft tun?

Wir schließen mit dem Gebet von pax christi und beten um Frieden für die Menschen in der Ukraine und überall.

Herbert Fitzka, Kissing

PAX CHRISTI – GEBET von Odilo Metzler

Gott, lass uns erfahren, was du uns zugesagt hast: dass du bei uns bist in dieser Zeit der Gefahr und Unsicherheit, dass du mit dem Trost und der Hilfe von Mitmenschen bei denen bist, die Gewalt und Flucht erleben, dass du mit Erschrecken und Zweifeln bei denen bist, die Hilflosen Gewalt antun.

Gott, stärke die, die Wege des Friedens suchen und Zeichen des Friedens setzen mitten im Krieg. Schenke denen, die diplomatische und politische Wege suchen, Weisheit, Durchhaltevermögen und den Willen zum Frieden. Wo Angst, Misstrauen, Hass und Feindschaft entstanden sind, bitten wir um Vertrauen, Heilung und um deinen Geist der Versöhnung.

Gott, wir bitten um das Schweigen der Waffen und das Ende der Gewalt. Denn wo du wirkst, bleibt die Welt nicht im Tod. Amen.

WER GEWINNT IM RINGEN UM DIE FRAGEN DES LEBENS?

In Deutschland befindet sich im Frühjahr 2022 erstmals seit Jahrhunderten keine Mehrheit der Menschen mehr im Schoß der beiden großen Kirchen. Sozialwissenschaftler Carsten Frerk von der „Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland“ beobachtet die Abwärtsentwicklung in den deutschen Kirchen: „Es ist eine historische Zäsur, da es im Ganzen gesehen, seit Jahrhunderten das erste Mal in Deutschland nicht mehr ‚normal‘ ist, Kirchenmitglied zu sein.“ Hochrechnungen gehen davon aus, dass 2060 nur noch 30 Prozent katholisch oder evangelisch sein werden. Viele von denjenigen, die Mitglied bleiben, verabschieden sich von tradierten christlichen Vorstellungen. Generalvikar Klaus Pfeffer, Bistum Essen: „In unserer Kirche gibt es zu wenig Raum für das offene und ehrliche Ringen der Menschen

DER SYNODALE WEG – EIN INTERVIEW MIT VIOLA KOHLBERGER

Viola Kohlberger, Jahrgang 1991, Promovendin für Katholische Theologie an der LMU München, Diözesankuratin der DPSG Augsburg und Mitglied des Synodalen Weges.

Wie kamst Du zum Synodalen Weg?

Im Herbst 2019 las ich, dass der Bund der Deutschen Katholischen Jugend 15 Plätze für junge Katholik*innen besetzen darf und bewarb mich direkt. Glücklicherweise wurde ich ausgewählt – seitdem bin ich Synodale und stimmberechtigtes Mitglied der Synodalversammlung.

Was ist der Synodale Weg?

Der Synodale Weg wurde im Frühjahr 2019 von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholik*innen ins Leben gerufen und am ersten Advent desselben Jahres offiziell gestartet. Sein Ziel ist es, die Strukturen der katholischen Kirche in Deutschland zu reformieren, die nachweislich Missbrauch, Gewalt, Leid und Vertuschung begünstigen. Ursprünglich

um die Fragen des Lebens – und vielleicht auch um die Frage nach Gott.“

Viele Menschen suchen trotz aller Zweifel immer noch Halt im Glauben. Allerdings wollen sie sich „befreien“ aus dem Reglement der christlichen Kirchen und wenden sich Freikirchen oder Sekten zu. Diese versprechen die Faszination eines intensiveren Gruppenklimas, der stärkeren Zuwendung hin zum Einzelnen und des größeren Zusammenhalts in der überschaubaren und geschlossenen Gruppe. Sie locken mit der Faszination des Neuanfangs, treten mit vollmundigen Verheißungen auf und sprechen individuelle Erwartungen an. Dabei vermitteln sie ein Gefühl des Auserwähltseins, des Zur-Elite-Gehörens und Abgrenzung gegenüber erklärten Feindbildern. Das wird dann als sinnstiftend und als Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls erfahren. Manche erhoffen sich auch einen Rückzugsraum aus einer als böse, verkommen, bedrohlich und kalt empfundenen „Welt“. Das vorherrschende dualistische Weltbild der Sekten und Freikirchen: Gut – Böse, wir – der Rest der Welt, entspricht dabei dem Lebensgefühl derjenigen, die sich vom Leben und der Welt enttäuscht fühlen.

Fundamentale Christen der Freikirchen glauben

an eine wörtliche Inspiration der Bibelauf Autoren durch den Heiligen Geist. Liberale Christen betrachten sie als „lau“ in ihren christlichen Überzeugungen. Das Regelwerk in Freikirchen und Sekten ist jedoch bedingungslos und die persönliche Beteiligung durch hohe finanzielle Beiträge oder auch das Übernehmen von Aufgaben wird vorausgesetzt. Die „Betreuung“ bis in das private Leben, in Beruf und Familie hinein, ist durch die strikte, ja teilweise unerbittliche, Sozialkontrolle in den Gruppen einengend und ein Ausweichen kaum möglich. Die erhoffte Freiheit aus den „Zwängen“ der großen Kirchen bleibt somit ein haltloses Versprechen. Dennoch suchen viele Menschen in diesen Gruppen neue Wurzeln, die sie beim Austritt aus den großen Kirchen gekappt hatten.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

Sehen

- Kenne ich jemand, der aus der Kirche ausgetreten ist? Warum?
- Kenne ich Sekten oder Freikirchen?
- Mit welchen „Versprechungen“ locken die Sekten?

Urteilen

- Welche Erwartungen habe ich an „meine“ Kirche?
- Was unterscheidet das „Angebot“ der beiden großen Kirchen von den „Angeboten“ der Sekten und Freikirchen?
- Sollten die beiden großen christlichen Kirchen ihr „Angebot“ zu einer „Einladung zur Beteiligung“ reformieren?

Handeln

- Kenne ich Informations- und Beratungsangebote zu Sekten?
- Welche Möglichkeiten zur Beteiligung in „meiner“ Kirche nutze ich?
- Spreche ich mit Freunden, Familie über Kirchenaustritt und Alternativen?

Erna-Kathrein Groll, Kempten



Foto: Selma Hiltner

angelegt auf einen Zeitraum von zwei Jahren, wurde er aufgrund der Corona-Pandemie auf dreieinhalb Jahre verlängert und läuft planmäßig bis zum Frühjahr 2023. In der Synodalversammlung sind 230 Menschen stimmberechtigt.

Welche Themen werden dort schwerpunktmäßig bearbeitet?

Es gibt vier Foren. Forum I behandelt Macht und Gewaltenteilung in der Kirche; Forum II Priesterliche Existenz heute; Forum III Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche; Forum IV Leben in gelingenden Beziehungen. Jedes Forum hat etwa 35 Mitglieder, davon zehn externe Berater*innen. Die Foren erarbeiteten jeweils einen Grundtext und darauf aufbauende Handlungstexte, die zum einen konkrete Schritte innerhalb der deutschen

Bistümer einleiten können und zum anderen Voten formulieren, die nach Rom gesandt werden sollen.

Welches Thema ist Dir besonders wichtig?

Ein besonderes Herzensthema ist für mich Geschlechtergerechtigkeit. Das bei der Geburt eingetragene Geschlecht darf nicht darüber entscheiden, ob bestimmte Lebenswege eingeschlagen oder bestimmte Aufgaben übernommen werden können.

Welche Ergebnisse gibt es bis jetzt?

Wir haben bei der letzten Synodalversammlung Anfang Februar 2022 drei Texte in zweiter Lesung beschlossen und damit erste Ergebnisse erzielt: Zum einen betrifft das den Orientierungstext, die theologische Grundlegung des Synodalen Weges und zum anderen zwei Texte des Forums I: Den Grundtext, der u. a. von echter Gewaltenteilung und Machtkontrolle spricht und den Handlungstext „Einbeziehung der Gläubigen in die Bestellung des Diözesanbischofs“. Eine Reihe von Grund- und Handlungstexten sowie die Präambel haben wir mit großen Mehrheiten in der ersten Lesung in eine Weiterbearbeitung geschickt und werden sie hoffentlich im Herbst 2022 beschließen.

Welche Entscheidungsbefugnis hat die Synodalversammlung?

Am Ende hat keiner der beschlossenen Texte eine Verbindlichkeit, aus der Reformen oder andere

re Konsequenzen abgeleitet werden könnten. Die Texte zeigen aber Möglichkeiten auf, die von jedem einzelnen Ortsbischof umgesetzt werden können oder alternativ eben – bei weltkirchlicher Relevanz – nach Rom geschickt werden müssen. Direkte Ansatzpunkte in Deutschland sind das kirchliche Arbeitsrecht, die Leitung von Gemeinden durch nicht geweihte Menschen, die Einrichtung von wirklichen Entscheidungsgremien vor Ort (anstelle der lediglich beratenden Pfarrgemeinderäte), höhere Quoten für Nicht-Männer in den Ordinariaten und ein Ende der Diskriminierung von Menschen mit nicht-heteronormativen Lebensformen.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

Sehen

- Wo sehe ich dringenden Reformbedarf in der Kirche vor Ort und in der Weltkirche?

Urteilen

- Welche Reformempfehlungen des Synodalen Wegs sollte der Bischof auf jeden Fall umsetzen?

Handeln

- Inwieweit kann ich zu einer positiven Veränderung in der Kirche beitragen?

Regina Wühr, Augsburg



Foto: Regina Wühr

LASST EUCH NICHT IRREFÜHREN!

VORBEMERKUNG

Der ausgewählte Abschnitt aus dem Matthäusevangelium, der sich in abgewandelter Form auch bei Markus (Markus 13,3-13) und Lukas (Lukas 21,7-19) findet, ist nicht als Weltuntergangsprogramm zu lesen. Matthäus schreibt zwischen 80 und 90 n. Chr. für seine jüden- und heidenchristlichen Leserinnen und Leser vermutlich in Antiochien. Diese haben bereits die in Matthäus 24,1-2 angekündigte Katastrophe der Tempelzerstörung durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. erlebt. Matthäus will ihnen Christus als Befreier und Retter nahebringen, als den Immanuel, das heißt übersetzt: „Gott ist mit uns.“ Kriege und Kriegsgerüchte, von denen sie hören, Hungersnöte, Erdbeben, Verfolgungen von außen, innergemeindliche Auseinandersetzungen – all das sind unausweichliche Erfahrungen, die mit (Geburts-)Wehen verglichen werden, bis am Ende Christus kommt. Die Jünger müssen mit diesen Vorzeichen leben („Das muss geschehen.“ Matthäus 24,6c); ihre eigene Zeit ist nicht die unmittelbare Zeit vor dem Ende, es gilt vielmehr, sich in dieser Zeit zu bewähren und standhaft in der Liebe zu bleiben, „bis

das Evangelium vom Reich auf der ganzen Welt verkündet“ ist (Matthäus 24,14). Gott ist und bleibt der Gott Israels und aller Völker und er ist und bleibt der Herr der Geschichte.

WIR LESEN DEN TEXT

Matthäus 24,3-14

HINWEISE

Vers 8: Mit den Wehen sind Geburtswehen gemeint.

Vers 12: Gesetzlosigkeit: Missachtung des jüdischen Gesetzes, der Tora, also der fünf Bücher Mose.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

- Wovon warnt Jesus die Jünger, also auch uns heute (Verse 4-6)?
- Wie ist das „muss“ in Vers 6c zu verstehen?
- Wen halten wir heute für falsche Christusse und Propheten (Vers 5 und 11)?
- Inwiefern ist unsere gegenwärtige Situation in der Welt und in der Kirche mit der damaligen vergleichbar (vgl. dazu die Verse 6-7 und 9-12)?
- Warum sollen wir uns dadurch nicht erschrecken lassen (Vers 6c)?

- Welche ermutigende Botschaft entnehmen ich/entnehmen wir dieser Textstelle (Verse 13-14)?

ABSCHLUSS

Jede/r nennt den Satz, der für ihn oder sie besonders wichtig geworden ist. Zum Abschluss kann ein Lied aus dem Gotteslob gesungen werden, z. B. GL 375 oder GL 805.

Regina Wühr, Augsburg

IMPRESSUM:

Herausgeber: Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Diözese Augsburg

Ak-Team Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Erna-Kathrein Groll, Regina Wühr, Herbert Fitzka

Redaktionsanschrift: KAB-Diözesansekretariat

Weite Gasse 5, 86150 Augsburg,
Tel. 0821/3166-3515, Fax 0821/3166-3519

E-Mail: dioezesanbuero@kab-augsburg.org

Erscheinungsweise: zweimal im Jahr im Impuls

Diese Arbeitshilfe finden sie auch auf der Internetseite www.kab-augsburg.org/kab/aktionskreise/ als PDF-Datei zum Download.